

Tatort Lüdenscheid: Die menschenverachtende Nazi-Wehrmachtsjustiz

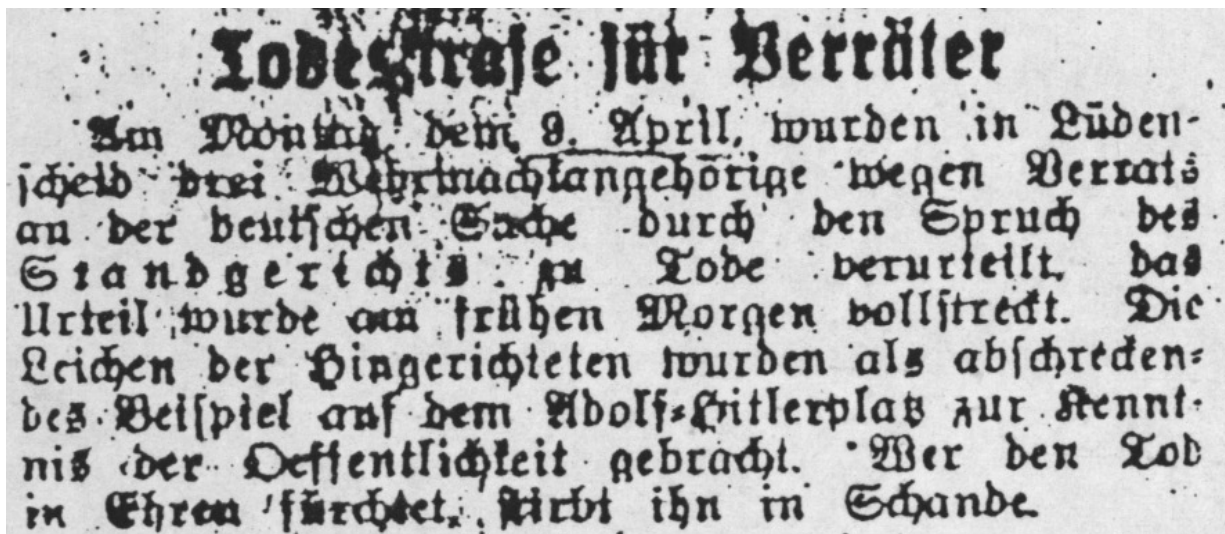
Am 7./8. Mai 1945 endete mit der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht der Zweite Weltkrieg. Er begann am 1. September 1939 mit dem Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Polen. Spätestens seit der Niederlage der 6. Armee am 31. Januar 1943 in Stalingrad war für Deutschland der Krieg im Osten verloren. Die Niederlage im Westen nahm am 6. Juni 1944 mit der Invasion der Briten und US-Amerikaner in der Normandie ihren Lauf. Nunmehr war der Krieg endgültig verloren.



Stadtarchiv Lüdenscheid, Bildsammlung

Am 1. April 1945 vereinigten sich bei Lippstadt Truppen der US-Armee und schlossen das Ruhrgebiet, das Bergische und das Sauerland im sogenannten „Ruhrkessel“ ein.

Das baldige Kriegsende war nun auch für Lüdenscheid absehbar. Es war der 9. April 1945, vier Tage vor der kampflosen Befreiung der Stadt von der NS-Terrorherrschaft durch US-amerikanische Truppen. Auf dem Adolf-Hitler-Platz (heutiger Rathausplatz) standen Schwarzpappeln. Neben einem der Bäume lagen in Uniform die Leichen von drei deutschen Soldaten. Sie waren in den frühen Morgenstunden auf dem Gelände der Flakkaserne durch Genickschuss hingerichtet worden. Hierüber berichtete am 10. April 1945 der Lüdenscheider General-Anzeiger und merkte an, dass die Exekutierten als „abschreckendes Beispiel auf dem Adolf-Hitler-Platz zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht“ worden sind.



Die Soldaten waren die Gefreiten



Fritz Gass (19)



Stadtarchiv Lüdenscheid, Bildsammlung

Alex Kamp (34)

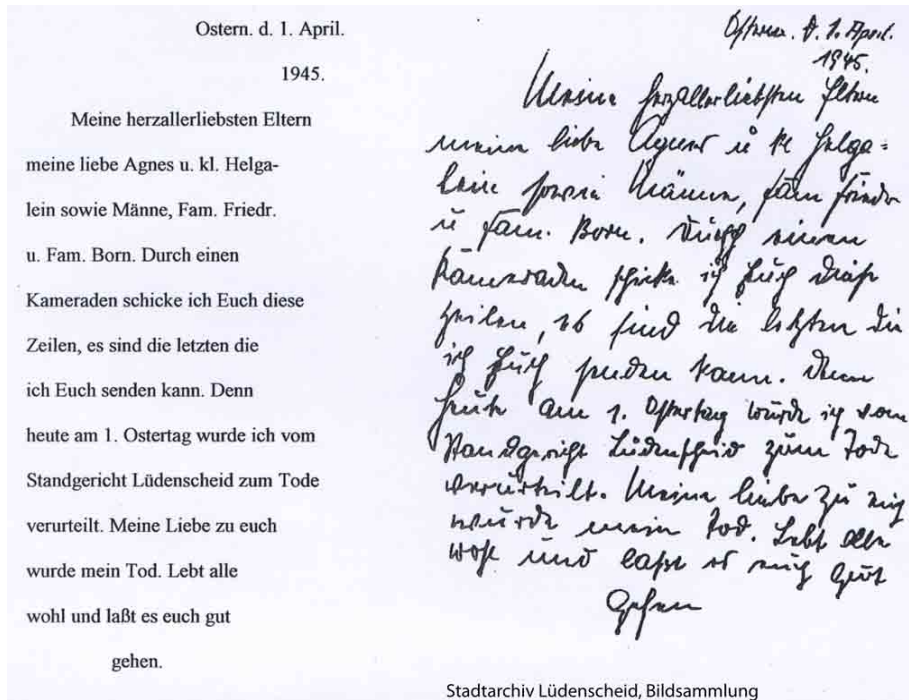


Stadtarchiv Lüdenscheid, Bildsammlung

sowie der Obergefreite
Heini Wiegmann (19)

Sie waren am 29. März 1945 von der Feldgendarmarie am Lüdenscheider Bahnhof aufgegriffen, in Haftzellen des Amtsgerichts eingeliefert und am 1. April 1945 von einem „Fliegenden Standgericht“ zum Tod verurteilt worden. Viele LüdenscheiderInnen, aber auch SchülerInnen wurden Augenzeugen der „Zurschaustellung“ der drei Leichname. Ein Zeitzeuge hat berichtet, dass er von dem Anblick so erschüttert war, dass er das Gesehene bis heute nicht vergessen kann.

Fritz Gass ruht auf dem Gräberfeld für die Opfer des Zweiten Weltkrieges auf dem neuen evangelischen Friedhof Dammstraße. Die sterblichen Überreste von Heini Wiegmann und Alex Kamp wurden in ihre Geburtsorte überführt.



Im Abschiedsbrief von Heini Wiegmann vom 1. April 1945 an seine Eltern und nahen Angehörigen ist u.a. zu lesen: **„Meine Liebe zu Euch wurde mein Tod.“**

Heini Wiegmann war Mechaniker und wurde als 18-jähriger zur Wehrmacht eingezogen. Das Foto zeigt ihn als Gefreiten der Luftwaffe, zu deren Bodenpersonal er gehörte. 1943 kam er zu einer Panzerereinheit nach Afrika, danach nach Sardinien und zuletzt zu einer Panzerereinheit nach Deutschland. An

Malaria erkrankt kam er Ende Februar 1945 in eine Krankensammelstelle in der Eifel. Von dort gelangte er am 6. März 1945 zu einer Krankenmeldestelle in Koblenz, die ihn in das Heimatlazarett Braunschweig überwies. Am 19. März 1945 besuchte Heini Wiegmann seine Eltern in Wendhausen bei Braunschweig. Seine Mutter, die an diesem Tag 53 Jahre alt wurde, wollte er unbedingt sehen, musste er als Soldat doch davon ausgehen, im Krieg zu sterben. Am Abend des gleichen Tages fuhr er zur Frontleitstelle nach Hannover, die ihn am 20. März 1945 nach Wuppertal in Marsch setzte, um dort seiner Truppe zugeteilt zu werden. Ungeklärt ist bis heute, warum Heini Wiegmann nach Lüdenscheid kam. Nach Berichten einer Zeitzeugin konnten Wiegmann und die beiden anderen Soldaten ihre Einheiten nicht mehr erreichen. Eine von amnesty international vorgeschlagene Gedenktafel mit den Namen der drei hingerichteten Soldaten war im Rat der Stadt nicht mehrheitsfähig, handele es sich bei den Toten doch um Fahnenflüchtige, also um Feiglinge, die ihren Treueid zu Hitler gebrochen und ihre Kameraden im Stich gelassen haben, um ihr eigenes Leben zu retten. Diese Haltung einiger Politiker ist nicht nachzuvollziehen. Hierbei denke ich z.B. an Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg, der am 20. Juli 1944 Adolf Hitler mit einer Bombe töten wollte, was leider misslang. Auch er war, wie alle deutschen Soldaten, auf Adolf Hitler vereidigt. Er brach seinen Soldateneid, versuchte Hitler zu töten und gilt als Symbolfigur des Widerstandes gegen die Hitlerdiktatur. Gebührt einem Fahnenflüchtiger nicht ebenfalls Anerkennung, zudem bei Heini Wiegmann der Tatbestand der Fahnenflucht nicht belegt ist? In Lüdenscheid schlossen sich Bürgerinnen und Bürger sowie Bündnis 90/Die Grünen und die SPD zusammen, sammelten Geld und konnten damit die Rechtsanwältin Rosemarie Lichte beauftragen und mit ihrer Hilfe erreichen, dass die für Heini Wiegmann zuständige Staatsanwaltschaft Braunschweig am 29. September 1998 das NS-Unrechtsurteil gegen ihn aufgehoben hat. In Erinnerung an Heini Wiegmann wurde im November 2000 die Benennung eines Weges im Neubaugebiet Vogelberg rechtsgültig. Leider fehlt auf dem Straßenschild der Hinweis darauf, wer Wiegmann war. Die Konsequenz aus den geschilderten Ereignissen muss sein, dass wir unseren demokratischen Rechtsstaat gegen seine Feinde verteidigen müssen. Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

Dieter Saal
Matthias Wagner
Friedensgruppe Lüdenscheid

Bernd Benschmidt, Dieter Saal, Martin Sander, Matthias Wagner
SEB Lüdenscheid BLZ 430 101 11 Kto. Nr. 203 263 4801 (Ini`68)